

Das andere Theater

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 52

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-484697>

Nutzungsbedingungen

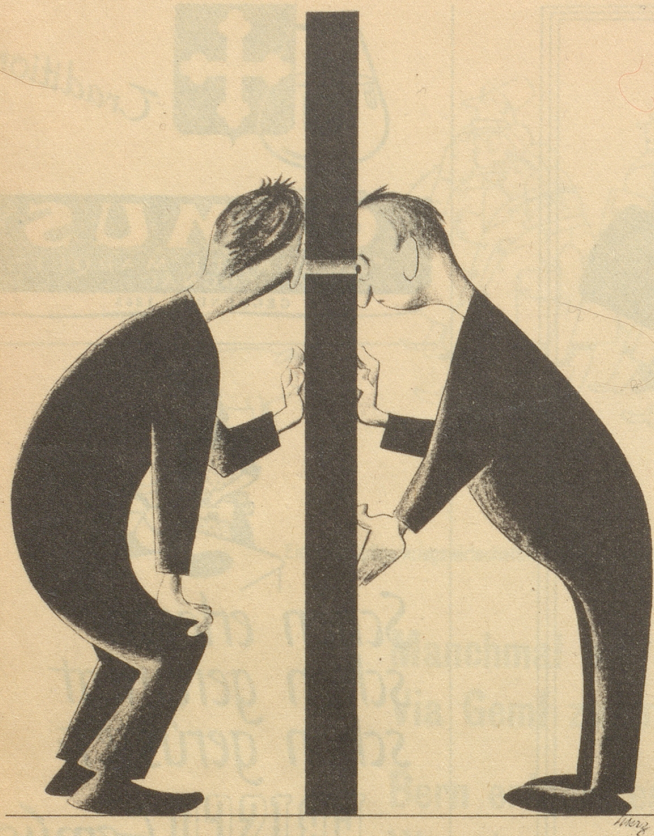
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

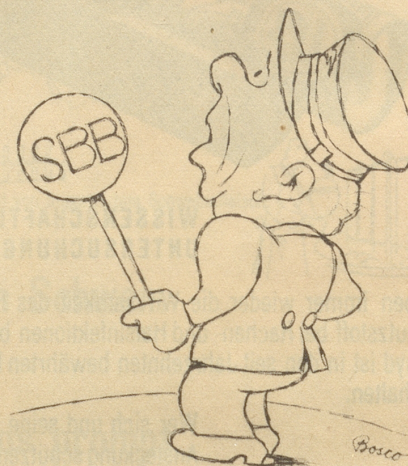
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ost und West
oder das Mißtrauen



Ein Genfer Konsortium gründete ein Lufttaxiunternehmen (Tarsa).
Der Taxibetrieb soll im Frühjahr 1946 eröffnet werden.

„Jetzt chunnt dä au no!“

Das andere Theater

(spielt irgendwo im Lande Utopia)

Kürzlich saß ich im Theater. Mein Platz lag so, daß ich dem Dirigenten das Stöckchen gut aus der Hand hätte nehmen können — was ich aber nicht tat, ich will nicht immer auffallen. Andererseits sah ich von meinem Vorzugsplatz aus das Orchester am Werk: ... eben, und da liegt der Hund begraben.

Oben, auf der Bühne, wurde die «Traviata» gespielt, das weitaus interessantere Stück ging aber unten im Orchesterraum «über die Bretter». Es begann damit, daß es nicht allen Orchesterspielern gelang, sich einen guten Platz in der Nähe des Dirigenten zu sichern. Als mitten in der Ouvertüre noch drei Musiker angerannt kamen, mußten sich deren zwei ganz weit außen noch einen leeren Stuhl und ein Notenpult suchen. Der dritte hatte mehr Glück: weiter vorn, eigentlich noch in den bessern Plätzen, war ein Stuhl aus Versehen leer geblieben. Ueber zwei Celli hüpfend verfügte sich der Spätling gewandt an jenen Platz.

Oben auf der Bühne, nun, Sie wissen ja, wie traurig es dort zugeht. Umso munterer waren aber die Musiker. Und da ich eben auf die fidele Seite der

Menschheit neige, hatten sie bald den größern Teil meiner Aufmerksamkeit. Schon war im Orchesterraum eine angeregte Unterhaltung im Gange, Scherzworte flogen hin und her, es wurde herzlich gelacht. Besonders der Paukenspieler schien ein unerschöpflicher Witzbold zu sein. Einzig der Dirigent blieb still und machte ein stückentsprechendes, d. h. trauriges Gesicht und versuchte eher, die Unterhaltung zu dämpfen. Er schien seine Aufgabe darin zu sehen, den verschiedenen Musikern Zeichen zum Einsatz zu geben, was ihm auch des öfters gelang. In den andern Fällen, wenn er eben kein Glück hatte, deutete er auf einen leeren Stuhl und der betreffende Mann war gerade unterwegs. Unterwegs zum Neben-, Vorder- oder Hintermann, oder auch

überhaupt zum Orchesterraum hinaus — zwei Spieler waren immer mindestens auf der Fahrt.

Während oben das Drama dem unvermeidlichen traurigen Ende zusteuerte, bekamen die da unten schon das Reisefieber. Wie eine Schwadron Husaren angesichts der Kaserne ein Trara ausstößt und sich in Galopp setzt, fieberte auch schon das ganze Ensemble in wilder Eintracht dem Schlußapplaus und Vorhangfallen entgegen. Vergeblich versuchte der Dirigent, gegen den Strom zu kämpfen, er geriet ins Hintertreffen und wenig hätte gefehlt, so wäre er von seinem Orchester um einen ganzen Takt überrundet worden. Mit sichtlich bekümmert Miene holte er aber auf.

Zwei Musikanten gingen zehn Minuten vor Schluß weg. Mit geübten Bewegungen verpackten sie ihre Instrumente, dieser seine Geige und jener seine Flöte, die Schlösser schnappten zu und schon entwichen die zwei. Der Dirigent schien es nicht gern zu sehen.

Beim Weggehen beschloß ich, nie mehr einen Platz in der ersten Parkettreihe zu nehmen. Das scheinen Schauspielerinnen und Orchester gemeinsam zu haben — sie gewinnen mit zunehmender Distanz.



**Abwechslungsreiche
Mittagessen**
sowie à la Carte-Speisen
dazu
**feinste
Walliserwein-
Spezialitäten**

Walliser Keller
CAVE VALAISANNE im Parterre u. 1. Stock
Zürich 1 Weg: Hauptbhf. üb. Globusbrücke-Zentral-
Zähringerstr. 21 Willy Schumacher-Prumatt, Tel. 32 89 83